

# Zwischen Berlin und Ost-Paris

**Luna-Tic** entzückten am Freitag im Haberhaus Kulturclub die Zuschauer.

VON MONICA ZAHNER

Unbeschreiblich! Wer sollte diese Fülle an Witz und treffender Komik, diese musikalische und wortakrobatische Bühnenkunst beschreiben? Zwei Frauen, Olli (Judith Johanna Bach), die Berlinerin, und Claire (Stefanie Lang), die Genferin, haben ihr Publikum begeistert.

«Schauwerk – Das andere Theater» brachte letzten Freitag im Haberhaus Kulturclub «Obladiblada, ein Blinddate mit Luna-Tic» auf die Bühne; man nimmt es ja mittlerweile als selbstverständlich, dass das Schauwerk mit originellen und gehaltvollen Stücken aufwartet. Auch diese Veranstaltung war ein Erlebnis. Nicht nur, dass hier der Röschtigraben zwischen Welsch und Deutsch mit leidenschaftlicher Hingabe ans unterschiedliche Temperament und an die andere Lebensweise aufgehoben ist – das Duo korrespondiert wie ein begeistertes Liebespaar. Es singt und musiziert in kunstreicher Art, ob vierhändig oder solistisch am Klavier, dazu bietet es trefflichere Sangeskunst. Und wenn sie solistisch agieren, ist es stets ebenso überzeugend wie amüsant; beide wissen, was in die Seele des Publikums trifft. Das Haberhaus-Publikum zeigte sich sehr empfänglich. Die anheimelnden und witzigen Zitate aus der Welt der Pop- und Volksmusik trafen das Publikum stets in die Mitte zwischen Lachen und Staunen: «Obladiblada» und so weiter. Entwaffnend stellte Claire sich selbst vor, sie stamme aus Ost-Paris. Und so wusste man denn, dass sie aus Genf kommt, und diese Marke spielte sie mit Charme und in vollen Zügen aus. Nebenbei meinte sie,

so viele Schaffhauser habe sie noch nie auf einem Haufen gesehen. Wohl wahr, das Theater im Haberhaus war voll besetzt und die Leute folgten dem professionell dargebotenen, berausenden musikalischen und sprachakrobatischen Spiel, das auch mimisch restlos überzeugte, mitbarer Wonne.

Ansteckend waren natürlich auch die echt berlinerischen Beiträge von Olli. Es ging in den Nummern Schlag auf Schlag, von der Internatsanzeige über die Universumsbestellung bis zum Warten auf das Schicksal. Wobei die zum Teil akrobatischen Einlagen am und auf dem Klavier schlicht zum Schreien komisch waren. Verblüffend war auch die Mehrsprachigkeit der beiden Frauen. Nicht zuletzt beein-

druckten die pathetischen italienischen Stücke, in denen die beiden vor südlichem Temperament nur so strotzten – «con forza e sentimentalità». Und wenn die Berlinerin mit ihrem herben Charme und dem unvergleichlichen Lachgesicht auch nur den einfachen Satz sagte, «mir jehts doch jut», dann hatte sie schon die ganze Sympathie des gut aufgelegten Publikums gewonnen. Dass dann das berühmte B,A,C,H, das der allseits bekannte Johann Sebastian mit höchster Kunst in Noten setzte, nicht zur hehren Nummer geriet, war natürlich ein bewusster Verzicht des Duos. Das Ganze war von A bis Z ein ausgiebig beklatschtes Lustspiel, die umwerfenden Zugaben inbegriffen.



Olli, die Berlinerin, rälte sich gekonnt ungelenkt auf dem Klavier, was Claire, die Genferin, mit Musik untermalte.

Bild Simon Brühmann